

WIR ÜBER 60

2/24



Das Magazin des Seniorenbeirats
der Landeshauptstadt München

**Ambulante Notfall-
versorgung – was tun,
wenn der Hausarzt nicht
erreichbar ist?**

**Die Rente muss
zum Leben reichen!**

**Wohnen für Senioren
in München**

Inhaltsverzeichnis

Wir über uns

- 3** Grußwort des Vorsitzenden des Seniorenbeirats *Dr. Reinhard Bauer*

Gesundheit

- 4** Was tun, wenn der Hausarzt nicht erreichbar ist? *Dr. Ingrid Seyfarth-Metzger*
- 6** Der Gesundheitsladen München e.V. stellt sich vor *Adelheid Schulte-Bocholt*
- 8** Am 1. Mai startet die „Fit im Park“-Saison *Christine Förstl*

Wohnen

- 9** Wohnen für Seniorinnen und Senioren in München *Eva Bruns*
- 12** Präventive Hausbesuche – Zuhause gut informiert und beraten, bevor es zu spät ist *Waltraud Kröner*
- 14** Beratungsstelle Wohnen – Sicher und selbstbestimmt zu Hause bleiben *Waltraud Kröner*

Gesellschaft

- 15** Die Versorgung durch Trinkwasserbrunnen in München *Dr. Gottfried von Aulock*
- 16** Die digitale Stadtverwaltung *Günter Wolf*
- 18** Senior*innen halten die Demokratie stabil *Gerhard Endres*
- 20** Die Rente muss zum Leben reichen! *Claudia Spiegel*

Mobilität

- 24** Ein günstigeres Deutschland-Ticket für Senior*innen! *Ulrich Gammel*
- 27** Bus & Bahn – Begleitservice München *Waltraud Kröner*

Besondere Würdigung

- 27** Bundesverdienstkreuz für Arved Semerak

Herausgeber:

Seniorenbeirat der Landeshauptstadt München
Verantwortlich: Dr. Reinhard Bauer
Burgstraße 4, 80331 München
Telefon: 089-233-211 66
seniorenbeirat.soz@muenchen.de
www.seniorenbeirat-muenchen.de

Redaktion:

Vorsitzender des Fachausschusses „Öffentlichkeitsarbeit“
Herbert Schwinghammer,
Lektorat und Schlussredaktion: Thomas Schwarz

Layout:

QuerFormat Werbeagentur, München
Fotos/Illustrationen: Titelseite: Adobe Stock
Rückseite: Herbert Schwinghammer

Druck:

Stadtkanzlei München

Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Leserbriefe können aus Platzgründen leider manchmal nur zu einem Teil, also gekürzt abgedruckt werden.

Vorsitzender des Seniorenbeirats

Grußwort

von Dr. Reinhard Bauer



Auch diese Ausgabe der vom Seniorenbeirat der Landeshauptstadt München herausgegebenen Zeitschrift „WIR“ befasst sich mit aktuellen Themen für Seniorinnen und Senioren in unserer Stadt. Die Zeitschrift ist neben dem Internetauftritt ein wichtiges Medium von und für die Älteren, und sie soll einen Beitrag zu Information und Verständnis leisten.

Die lückenlose Gesundheitsversorgung in allen Stadtbezirken ist ein wichtiges Anliegen des Seniorenbeirats. Vor allem die ambulante Versorgung in unseren Krankenhäusern muss für alle akut Erkrankte schnell erreichbar sein, wenn der Hausarzt am Wochenende oder in der Nacht seine Dienste nicht anbieten kann. Das derzeit vorhandene Netz von Ambulanzen und Bereitschaftspraxen muss erhalten bleiben und in manchen Stadtbezirken sogar ausgebaut werden. Mit diesem Thema, das Sie ab Seite 4 finden, befasst sich der Fachausschuss „Gesundheit, Pflege, Sport“.

Es ist sehr positiv zu bemerken, dass die Stadtverwaltung der Landeshauptstadt München inzwischen viele ihrer Dienstleistungen digital anbietet. Das erspart Zeit und lange Wege, um beispielsweise einen Antrag in einer der Behörden zu stellen. Eine Informationsveranstaltung darüber war auch von

Seniorinnen und Senioren gut besucht. Sie konnten sich über die Digitalisierung informieren, aber auch darauf hinweisen, dass nur ein Teil der Älteren in der Lage ist, diese auch zu nutzen. So bleibt es ein Anliegen des Seniorenbeirats, dass weiterhin auch das persönliche Angebot der Dienstleistungen aufrechterhalten werden muss, um den Älteren, die ohne Internet und Handy sind, nicht den Weg zur Stadtverwaltung abzuschneiden. Lesen Sie über dieses Thema, das im Fachausschuss „Digitalisierung“ bearbeitet wird, ab Seite 16.

Informieren Sie sich darüber hinaus über viele weitere Themen, wie z.B. über Wohnformen für Ältere, das Deutschlandticket für Seniorinnen und Senioren, die Trinkwasserbrunnen in München, die präventiven Hausbesuche, mit denen sich der Seniorenbeirat für Sie aktuell befasst.

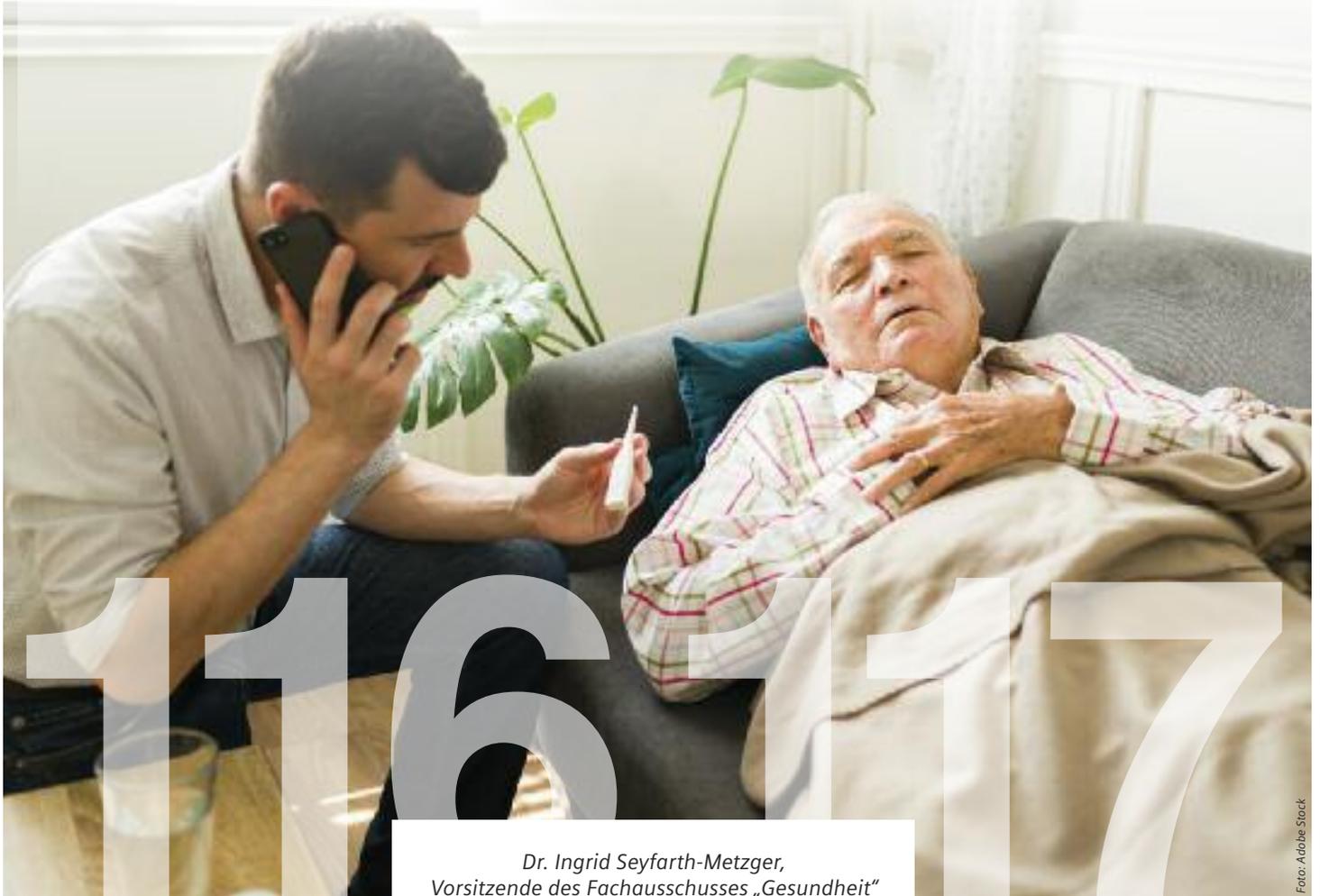
Der besondere Dank gilt allen, die sich hier ehrenamtlich engagieren.

Dr. Reinhard Bauer

Vorsitzender des Seniorenbeirats der
Landeshauptstadt München

Ambulante Notfallversorgung in München

Was tun, wenn der Hausarzt nicht erreichbar ist?



*Dr. Ingrid Seyfarth-Metzger,
Vorsitzende des Fachausschusses „Gesundheit“*

Foto: Adobe Stock

Akute Erkrankungen treten oft nachts oder am Wochenende auf, wenn die Hausarztpraxen geschlossen haben. Immer wieder hören Seniorenbeiräte von Seniorinnen und Senioren, dass sie nicht so recht wissen, was sie dann machen sollen. Was ist die richtige Versorgung? Soll ich den Rettungsdienst rufen, in eine Notaufnahme gehen oder den ärztlichen Bereitschaftsdienst anrufen? Muss ich mit langen Wartezeiten rechnen? Oder kann ich warten, bis meine Hausärztin wieder erreichbar ist?

Zu diesen Fragen hatten wir einen Referenten der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns in unseren Fachausschuss „Gesundheit“ eingeladen. Herr G. Katipoglu informierte uns, welche Angebote zur Notfallversorgung es inzwischen in München gibt. Wir haben die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns in der Diskussion gebeten, dass sie über die Versorgungsangebote im Notfall besser informiert. Bei akuten lebensbedrohlichen Beschwerden wie zum

Beispiel schwerer Atemnot, Bewusstlosigkeit, Lähmungen, Krampfanfällen, starken Herzbeschwerden, Durchblutungsstörungen, Vergiftungen, Verletzungen oder schweren Allergien sollte immer die Rettungsleitstelle über die 112 angerufen werden. Dort wird kompetent nachgefragt und dann entschieden, ob der Notarztwagen geschickt wird oder die Patienten, wenn möglich, direkt in eine Krankenhaus-Notaufnahme gehen sollen.

Bei nicht lebensbedrohlichen Situationen, zum Beispiel bei akuten Erkältungen, Bronchitis, Rücken- oder Kopfschmerzen gibt es in München Bereitschaftspraxen in vielen Stadtvierteln. In den Bereitschaftspraxen arbeiten meist Fachärzt*innen für Allgemeinmedizin oder Innere Medizin. Die Bereitschaftspraxen sind häufig in den Räumen von Krankenhäusern.

Ärztliche Bereitschaftspraxen gibt es inzwischen an folgenden Standorten:

- **KVB-Bereitschaftspraxis Elisenhof**, Prielmayerstraße 3, 80335 München (nahe Hauptbahnhof), mit Fachärzten für Allgemeinmedizin, Augen, HNO, Haut, Chirurgie, Frauen, Kinder, Psychiatrie. Sprechzeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag 19 bis 22 Uhr, Mittwoch, Freitag 14 bis 22 Uhr, Samstag, Sonntag, Feiertag 8 bis 22 Uhr
- **KVB-Bereitschaftspraxis Pasing**, Steinerweg 5, 81241 München, geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag 18.00 bis 21.00 Uhr, Mittwoch, Freitag 16.00 bis 21.00 Uhr, Samstag, Sonntag, Feiertag 9.00 bis 21.00 Uhr
- **KVB-Bereitschaftspraxis Barmherzige Brüder**, Romanstraße 93, 80639 München, geöffnet: Mittwoch, Freitag 16.00 bis 21.00 Uhr, Samstag, Sonntag, Feiertag 9.00 bis 21.00 Uhr
- **Bereitschaftspraxis Schwabing**, Kölner Platz 1, 80804 München, Erwachsene und Kinder, geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag 18 bis 21 Uhr, Mittwoch, Freitag 16.00 bis 21.00 Uhr, Samstag, Sonntag, Feiertag 9.00 bis 21.00 Uhr
- **KVB-Bereitschaftspraxis Bogenhausen**, Engelschalkinger Straße 77, 81925 München, geöffnet: Mittwoch, Freitag 16.00 bis 21.00 Uhr, Samstag, Sonntag, Feiertag 9.00 bis 21.00 Uhr
- **KVB-Bereitschaftspraxis Neuperlach**, Oskar-Maria-Graf-Ring 51, 81737 München, geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag 18.00 bis 21.00

Die Bereitschaftspraxen haben in der Regel am Samstag, Sonntag und Feiertag zwischen 9 und 21 Uhr geöffnet sowie Mittwoch und Freitag von 16 bis 21 Uhr. Sie können ohne Voranmeldung aufgesucht werden.

Uhr, Mittwoch, Freitag 16.00 bis 21.00 Uhr, Samstag, Sonntag, Feiertag 9.00 bis 21.00 Uhr

- **KVB-Bereitschaftspraxis Harlaching**, Erwachsene und Kinder, Sanatoriumsplatz 2, 81545 München, geöffnet: Mittwoch, Freitag 16.00 bis 21.00 Uhr, Samstag, Sonntag, Feiertag 9.00 bis 21.00 Uhr

- **KVB-Bereitschaftspraxis München-Süd**, Boschetsrieder Straße 72, 81379 München, geöffnet: Mittwoch, Freitag 16.00 bis 21.00 Uhr, Samstag, Sonntag, Feiertag 9.00 bis 21.00 Uhr

Bei medizinisch notwendigen Hausbesuchen:

Es gibt weiterhin den Fahrdienst des ärztlichen Bereitschaftsdienstes; hier ist zusätzlich zum diensthabenden Arzt eine medizinische Fachkraft an Bord. **Dieser Fahrdienst kann unter der Telefonnummer 116 117 erreicht werden.** Bei Anruf dieser Nummer erfolgt eine Ersteinschätzung durch medizinische Fachkräfte, wie dringlich die medizinische Versorgung ist. Der Anrufende wird informiert, wohin er sich wenden kann oder ob der Fahrdienst kommt. Falls die Erkrankung als sehr schwerwiegend eingestuft wird, wird die Rettungsleitstelle alarmiert.

Der Seniorenbeirat mit dem Fachausschuss „Gesundheit“ setzt sich dafür ein, dass Seniorinnen und Senioren auch im Notfall gut versorgt werden und sich leicht informieren können. Dazu dienen u.a. Infoblätter zum Mitnehmen und -plakate an geeigneten Orten.



Ärztliche Bereitschaftspraxis München-Barmherzige Brüder

Foto: Rudi Seewald



Der Gesundheitsladen München e.V. stellt sich vor

von Adelheid Schulte-Bocholt,
Diplom-Sozialpädagogin (FH), Patientenberaterin

Der Verein „Gesundheitsladen München“ wurde 1980 als Anlaufstelle für Ratsuchende und für Menschen, die sich im Gesundheitswesen engagieren wollen, gegründet. Seit über 40 Jahren finden dort Ratsuchende unabhängige Informationen, Beratung und Unterstützung.



Patientenberatung

Die Patientenberatung ist eine wichtige Säule der Arbeit. Kommen können alle, die Rat suchen. Die Beratungsangebote sind kostenfrei und können somit niederschwellig wahrgenommen werden. Das wird u.a. durch einen Zuschuss der LH München gewährleistet.

Die Beraterinnen und Berater

- bieten Orientierung im Gesundheitswesen
- klären über Patientenrechte auf und
- beraten Betroffene bei Problemen mit Ärzten, Zahnärzten oder Krankenkassen.

Der Beratungsbedarf ist groß und das Anfragenspektrum breit, zum Beispiel:

- Was kann ich tun bei Verdacht auf Behandlungsfehler?

- Bekomme ich meine Krankenunterlagen vom Arzt?
- Warum bekomme ich eine so hohe Zahnarztrechnung?
- Mein Zahnersatz passt nicht. Was kann ich tun?
- Warum zahlt meine Kasse das Medikament nicht?
- Ich habe Beitragsschulden bei meiner Krankenkasse und keinen vollen Versicherungsschutz mehr.

Es gibt auch gesonderte Sprechstunden zu speziellen, ebenfalls häufig nachgefragten Themen:

- **Lärm** und Lärmbelastung (dienstags von 10 bis 13 Uhr)
- **Vorsorgeformen:** Patientenverfügung, Vollmacht, Betreuungsverfügung (nach Terminvereinbarung)
- **Gesundheitsrecht** für Familien (nach Terminvereinbarung)

Immer kompliziertere Verfahren und gesetzliche Änderungen fordern Patient*innen enorm heraus – und überfordern sie oft. Hier setzt das Team im Gesundheitsladen an.

Broschüren und Infos

Auf der Homepage können alle Broschüren, Informationsschriften und andere Publikationen kostenfrei gelesen bzw. heruntergeladen werden.

Die Broschüre „Patientenrechte – Ärztepfllichten“ ist eine gefragte Informationsquelle. Eine Kurzinformation zum gleichen Thema gibt es bereits in zehn Sprachen. Alle Informationsmaterialien liegen in der Geschäftsstelle aus, können dort abgeholt oder zum Postversand bestellt werden.

Für Bürger*innen ohne eigenen Internetzugang steht in der Geschäftsstelle – nach Voranmeldung – ein PC zur Recherche bereit; ggf. mit fachlicher Begleitung.

Gesundheitsförderung, Gesundheitspolitik und Veranstaltungen

Hinweise und Hintergrundwissen finden Interessierte auch zu den Themen Gesundheitsförderung und gesunde Mobilität sowie zur Gesundheitspolitik, etwa über die Digitalisierung im Gesundheitswesen oder die Patientenbeteiligung.

Die Präsenzbibliothek in der Geschäftsstelle hält (Fach-)Zeitschriften vor, auf die auf der Homepage hingewiesen wird.

Der Gesundheitsladen organisiert regelmäßig Vorträge in und außerhalb der Geschäftsstelle sowie andere Veranstaltungen. Die Mitarbeiter*innen werden stadtweit häufig als Referent*innen zu relevanten Themen eingeladen.

Vernetzung

Landesweit und innerhalb der Landeshauptstadt ist die Beratungsstelle mit verschiedenen Gremien und anderen Anlaufstellen wie Sozialbürgerhäusern, Bürgerbüros und Alten-Service-Zentren vernetzt. Seit über 20 Jahren treffen sich in ihren Räumen einmal im Monat die Patientenfürsprecher*innen des Städtischen Klinikums München zum fachlichen Austausch.

Ein Grundsatz der Arbeit im Gesundheitsladen lautet: Nur wer seine Rechte kennt, kann diese auch einfordern und wahrnehmen. Deshalb sollen die Unterstützungsangebote gerade bei älteren Menschen noch bekannter werden.

Patientenberatung in der Geschäftsstelle des Seniorenbeirats, Burgstraße 4

Im Jahr 2020 schlossen der Seniorenbeirat und der Gesundheitsladen eine Kooperation. Seitdem können sich Münchner Bürger*innen dort kostenfrei beraten lassen:

Jeden dritten Dienstag im Monat
von 10 bis 13 Uhr

Anmeldung unter 089/18 91 37 24

Gesundheitsladen München e.V.

Astallerstraße 14, 80339 München
Tel.: 089/77 25 65, Fax: 089/7 25 04 74
www.gl-m.de;
adelheid.schulte-bocholt@gl-m.de

Öffnungszeiten Patientenstelle

Montag, Mittwoch bis Freitag	10 bis 13 Uhr
Montag zusätzlich	16 bis 19 Uhr

Öffnungszeiten Infothek

Montag bis Freitag	10 bis 13 Uhr
Montag zusätzlich	16 bis 19 Uhr
Donnerstag zusätzlich	17 bis 19 Uhr



Fotos: Gesundheitsladen München e.V.

Fit werden – Fit sein – Fit bleiben

Im Mai startet die Fit-im-Park-Saison

Christine Förstl / Trainerin, Seniorenvertreterin in Sendling-Westpark

Ohne teures Fitnessstudio, ohne vorherige Anmeldung und ohne längerfristige Bindung können sich alle Interessierten an der frischen Luft bewegen und sich fit halten. Unter freiem Himmel, in ei-

nem der schönen Münchner Parks zu sporteln: Es gibt wohl kaum eine andere Stadt, die ihren Bürgerinnen und Bürgern so ein Erlebnis bieten kann.

Neben den anderen vielfältigen Angeboten, die im Rahmen des FreizeitSport-Programms von Oktober bis Juli stattfinden, ist die Parkgymnastik vom 1. Mai bis 30. September zu einem beliebten Treffpunkt für Jung und Alt geworden. Es findet nun seit fast 30 Jahren unter anderem im Luitpoldpark, Westpark, Riemer Park, Ostpark, Aubinger Park, am Lerchenauer See und im Prinz-Eugen-Park statt.

Dass viele von Anfang an dabei sind, sieht man an den zahlreich teilnehmenden Seniorinnen und Senioren, die auf diese Weise erstaunlich beweglich und mobil geblieben sind. Es sollen aber auch Leute angesprochen werden, die bisher keinen Sport be-

Auch heuer bietet das Referat für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München wieder in zahlreichen Grünanlagen das kostenlose Programm „Fit im Park“ an.

treiben. Das Programm ist so abwechslungsreich, dass für alle Altersgruppen und für jede Könnensstufe ein Angebot dabei ist.

Die Stunden beginnen um 18 Uhr und finden jeden Tag,

auch an den Wochenenden und Feiertagen, statt. Es gibt auch einige Vormittagsangebote.

Alles Wissenswerte zum Programm „Fit im Park“ findet man in den Broschüren des FreizeitSports, die ab Mai in der Stadtinformation im Rathaus ausliegen, oder im Internet unter www.sportmuenchen.de.

Aktiv sein und fit bleiben ist die beste Garantie dafür, auch im fortgeschrittenen Alter Spaß und Freude am Leben zu haben.

Also: Turnschuhe anziehen, Matte einpacken und vorbeikommen. Sie sind herzlich willkommen!

Weitere Informationen: Referat für Bildung und Sport – Sportamt FreizeitSport
Servicetelefon Sport in München: 089/2 33-9 67 77



Foto: Hannes Rohrer

Seniorenwohnheim, „Wohnen im Viertel“ oder „Sorgende Hausgemeinschaften“?

Wohnen für Seniorinnen und Senioren in München

Eva Bruns / Fachausschuss „Wohnen“ des Seniorenbeirats



Foto: Adobe Stock

Die demografische Entwicklung

Die demografischen Veränderungen stellen unsere gesamte Gesellschaft vor große Herausforderungen und machen auch vor der Landeshauptstadt München nicht halt. Aktuell hat die Landeshauptstadt München 1,57 Millionen Einwohner*innen. München ist eine „junge Stadt“. Nur 17,2 Prozent der Einwohner*innen sind 65 Jahre und älter¹. 5,5 Prozent der Münchner Gesamtbevölkerung ist 80 Jahre oder älter.

Die Wohnungsentwicklung

Auch im (höheren) Alter bleibt das Wohnen in der eigenen Wohnung die Regel. Nur 5 Prozent aller Menschen, die 65 Jahre oder älter sind, leben in einer Einrichtung und nicht in ihrer eigenen Häuslichkeit. Damit der Verbleib in der eigenen Wohnung, auch im Falle zunehmender Einschränkungen, so

lange wie möglich gelingen kann, sind u.a. die Reduzierung von Barrieren² (im besten Fall Barrierefreiheit), möglichst im Wohnumfeld, sowie eine gute Versorgungsinfrastruktur sehr wichtig.

Der freie Markt als alleiniger Akteur zur Schaffung von Wohnraum und Versorgungsangeboten für ältere und ggf. pflegebedürftige Menschen reicht bei Weitem nicht aus. Würde es nur nach Rentabilität gehen, hätten wir in München noch weniger Wohnraum, den sich alte Menschen mit kleinen Renten leisten können, und viel zu wenige Pflegeplätze bzw. entsprechende Angebote.

Im Zusammenwirken mit vielen Beteiligten und Partnerorganisationen versucht die Landeshauptstadt München, auf Menschen mit spezifischen Bedarfen und in schwierigen Lebenssituationen zuzugehen und individuell geeignete Ansätze für Beratung, Teilhabe, Wohnen und ggf. auch Pflege und Versorgung anzubieten oder zu vermitteln.

Die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum für die Münchner Bürger*innen mit geringem Einkom-

¹ Bundesweit: ca. 22% älter als 65 und 7% über 80 Jahre

² Unterstützung beim Umbau: <https://www.verein-stadtteilarbeit.de/wohnen-im-alter/wohnungsanpassung/#Wohnungsanpassung>



*Alten- und Pflegeheim St. Josef des MÜNCHENSTIFT am Luise-Kieselbach-Platz.
Hier ist auch „Wohnen mit Service“, dem Betreuten Wohnen der MÜNCHENSTIFT GmbH, untergebracht.*

men ist jedoch eine der großen Herausforderungen der Kommune. Auch diejenigen, die von Einschränkungen betroffen sind, womöglich hilfs- oder pflegebedürftig werden, sollten in unserer attraktiven, aber teuren Stadt leben können.

Es werden sowohl im Bestand durch Modernisierung als auch durch Neubau Senior*innenwohnanlagen mit Mehrgenerationenanteil geschaffen. Ein besonderes Augenmerk gilt hier bereits bestehenden Strukturen, so dass Synergien entstehen beziehungsweise gegebenenfalls weiter ausgebaut werden können. Beispielhaft sei hier der angestrebte räumliche Kontext der Wohnanlagen zu Alten- und Servicezentren (ASZ) und den Beratungsstellen für ältere Menschen und Angehörige genannt.

Wohnformen

Derzeit sind 16 Senior*innenwohnanlagen im Bestand und 10 weitere Standorte mit jeweils ca. 60 bis 80 Wohneinheiten in Planung. Aufgrund des Mangels an Flächen sowie Unwägbarkeiten bei den Bauprozessen ist eine seriöse Angabe zu Fertigstellungen jedoch schwer möglich. Damit die Wohnanlagen unterschiedlichen Personen- und Zielgruppen offenstehen, werden breite Zugangsbedingungen für die Mieter*innen geschaffen. Deshalb setzt das Sozialreferat auf einen bewährten Mix aus München Modell Miete (MMM), Einkommensorientierter Förderung (EOF) und Kommunalem Mietwohnungsbau (KMB).

Als Chance, im gewohnten Viertel bleiben zu können, auch wenn mehr Hilfebedarf entsteht, ist „Wohnen im Viertel“ zu sehen. Durch die GWG bzw. „Münchner Wohnen“ wird „Wohnen im Viertel“ bereits an 15 Standorten umgesetzt. Ziel dieses Modells ist es, den Bewohnerinnen und Bewohnern den Verbleib in ihrer gewohnten Umgebung, in ihrem Viertel zu ermöglichen, auch wenn sie pflegebedürftig werden. Voraussetzung für den Einzug in eine Projektwohnung ist mindestens der Pflegegrad 2. Die Umsetzung des Angebotes erfolgt in Kooperation mit ambulanten Pflegediensten. Zusätzlich zu den Pflegeleistungen berät der ambulante Pflegedienst Menschen, die im Umkreis von ca. 800 Metern rund um den Pflegestützpunkt wohnen, sichert eine Rufbereitschaft rund um die Uhr und koordiniert individuelle Unterstützungsbedarfe. Wesentlicher Bestandteil von „Wohnen im Viertel“ ist das Wohncafé, das allen hilfebedürftigen Bewohner*innen im Quartier für Begegnungen und Veranstaltungen sowie als Anlaufstelle zur Verfügung steht.

Das Sozialreferat unterstützt außerdem das Entstehen von sogenannten „Sorgenden Hausgemeinschaften“ für ältere Menschen. Darunter sind Hausgemeinschaften zu verstehen, in denen ältere Menschen in guter Nachbarschaft mit allen Generationen unter einem Dach leben und sich gegenseitig mit nachbarschaftlicher Hilfe unterstützen. Jeder lebt selbstständig in einer eigenen Wohnung

mit Küche und Bad. Zusätzlich gibt es einen Gemeinschaftsraum, der im Objekt vorhanden oder für die Gruppe fußläufig erreichbar ist. Im Stadtgebiet haben sich bereits acht „Sorgende Hausgemeinschaften“ gebildet. Derzeit konstituieren sich neue Mieter*innengruppen u.a. in Freiham und in Schwabing-West, weitere werden im Laufe des Jahres 2024 folgen. Aktuell wird davon ausgegangen, dass 2023 bis 2028 jedes Jahr mindestens eine „Sorgende Hausgemeinschaft“ realisiert werden kann. Für drei weitere wird eine Realisierung bis 2033 angestrebt.

Es ist wichtig, alle kommunalen Einflussmöglichkeiten auf dem Wohnungsmarkt aktiv zu nutzen: Entsprechend der stadtbezirksbezogenen ausgerichteten Bedarfsermittlung des Sozialreferats werden beispielsweise in unterversorgten Stadtbezirken städtische Grundstücke für zeitgemäße Wohnformen im Alter nach Möglichkeit gesichert. Zudem konnte zum Beispiel mit dem Queer Quartier Herzog*in auch für ältere Bürger*innen aus der LGBTQIA*-Community ein modernes Angebot im November 2023 eröffnet werden.

Der Seniorenbeirat – Vertretung der älteren Menschen in München

Der Seniorenbeirat hat mit seinem Schwerpunktthema Wohnen die Entwicklung auf dem Münchner Wohnungsmarkt insbesondere für ältere Menschen im Blick und bringt sich mit einschlägigen, zielführenden Anträgen an Stadtrat und Verwaltung ein. Denn gerade auch für uns ältere Menschen ist sicheres Wohnen ein unverzichtbares Element der Lebensqualität.

In der nächsten WIR-Ausgabe lesen Sie einen Beitrag zum Münchner Mietspiegel.

Quellen:

Sozialreferat, Amt für Soziale Sicherung, Abteilung Altenhilfe und Pflege, Sachgebiet Zeitgemäße Wohnformen Älterer

Altenwohnanlagen:

<https://www.muenchnerpflegeboerse.de/wohnformen-im-alter/altenwohnanlage--stadt-muenchen.htm>

Wohnen im Viertel:

<https://www.muenchnerpflegeboerse.de/wohnformen-im-alter/wohnen-im-viertel-stadt-muenchen.htm>

Sorgende Hausgemeinschaften:

<https://www.mitbauzentrale-muenchen.de/home>
www.frauenwohnen-im-alter.de

Ambulant betreute Wohngemeinschaften:

<https://www.muenchnerpflegeboerse.de/wohnformen-im-alter/ambulant-betreute-wohngemeinschaften.htm>



*Das Queer Quartier Herzog*in liegt im Stadtteil Sendling direkt am Herzog-Ernst-Platz.*

Foto: Münchensstift



*Die Mehrheit der Senior*innen verbringt das Alter in ihrer (Miet-)Wohnung und nicht in einer Einrichtung.*

Foto: Eva Bruns

Service der Alten-Service-Zentren

Präventive Hausbesuche – zu Hause gut informiert und beraten, bevor es zu spät ist

von Waltraud Kröner, Sozialarbeiterin,
Seniorenvertretung Untergiesing-Harlaching

In München gibt es 33 Alten- und Service-Zentren (ASZ). Ihrer Arbeit liegt ein Konzept zugrunde, dessen Wurzel bis in das Jahr 1979 zurückreicht und das bundesweit einmalig ist. Begegnung, Beratung, Begleitung und Beteiligung sind die vier Grundpfeiler der Arbeit in den ASZ.

Der Zugang zu den Angeboten soll für die Zielgruppe so niederschwellig wie möglich gestaltet sein. Oberstes Ziel ist es, die älteren Menschen dabei zu unterstützen, so lange wie möglich selbstständig, selbstbestimmt und in Würde im eigenen Zuhause leben zu können. Prävention ist dabei ein wichtiges Thema.

Modellprojekt

Vor fast 15 Jahren beauftragte der Münchner Stadtrat das Sozialreferat mit der Durchführung des Modellprojektes „Präventive Hausbesuche“. Damit sollten auch diejenigen Menschen erreicht werden, die den Weg in „ihr“ ASZ nicht (mehr) bewältigen können. Noch bevor ein akuter Hilfebedarf eintritt, sollten Belastungs- und Risikofaktoren frühzeitig erkannt werden. Das Modellprojekt wurde zunächst nur in vier regional begrenzten Stadtbezirksvierteln eingerichtet. Die dortigen ASZ erweiterten ihr Angebot. Das Projekt wurde wissenschaftlich begleitet und ausgewertet. Seit 2018 ist daraus ein flächendeckendes Standard-Angebot in allen Münchner ASZ und beim Verein Stadtteilarbeit e.V. geworden.

Die präventiven Hausbesuche erfolgen grundsätzlich nur auf Wunsch. Eine sozialpädagogische Fachkraft aus dem zuständigen ASZ kommt zu der

oder dem Ratsuchenden nach Hause. Ist das für den Anfang zu nah, kann der Kontakt auch an einem Ort außerhalb der Wohnung oder schon im ASZ stattfinden.

Hilfe und Beratung

Viele Menschen kennen ihre Möglichkeiten und Rechte nicht oder wissen nicht, welche finanziellen Ansprüche sie haben. Gemeinsam mit den Ratsuchenden besprechen die Fachkräfte die sozialen Verhältnisse, die Wohnsituation, wie gut die persönliche



Foto: Adobe Stock

Versorgung (noch) funktioniert und wie es um die Gesundheit steht. Ergibt sich daraus ein konkreter Bedarf, zum Beispiel bei der Haushaltsführung oder der pflegerischen Versorgung, werden konkrete Hilfen eingeleitet. Auch wenn es schwierige Lebensereignisse zu bewältigen gilt oder die Rente kaum ausreicht, stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den ASZ beratend zur Seite. Das Angebot kann mehrmals in Anspruch genommen werden und ist kostenfrei. Die Fachkräfte unterliegen der Schweigepflicht.

Eine wichtige Aufgabe der ASZ ist es, die Anliegen der älteren Menschen zurück an die Stadt und die Politik zu melden. Dazu sind sie mit allen Akteuren der Altenhilfe im Einzugsgebiet und stadtweit vernetzt und setzen sich auch dafür ein, ihre Arbeit und die „Präventiven Hausbesuche“ noch bekannter zu machen.

TIPP

Zur Kontaktaufnahme genügt ein Anruf beim ASZ des eigenen Viertels. Wer „sein“ ASZ noch nicht kennt, kann sich auf der Homepage der Landeshauptstadt München kundig machen: <https://stadt.muenchen.de/service/info/alten-und-service-zentren-asz/10369884/n0/> oder beim Seniorenbeirat in der Burgstraße anrufen: 089/2 33-2 11 66.



Foto: Adobe Stock

Barrierefreier Umbau

Beratungsstelle Wohnen – Sicher und selbstbestimmt zu Hause bleiben

von Waltraud Kröner, Sozialarbeiterin,
Seniorenvertretung Untergiesing-Harlaching

Wen die Frage umtreibt, ob die eigene Wohnung trotz Verschlechterung körperlicher Möglichkeiten weiterhin ein gutes Zuhause sein kann, ist in dieser Beratungsstelle bestens aufgehoben.



Informationsbroschüren
sind auf der Webseite
erhältlich

Beratung zur Wohnungsanpassung für altersgerechtes Wohnen

Verein Stadtteilarbeit e.V.

Kompetenzzentrum
Barrierefreies Wohnen
Konrad-Zuse-Platz 11/1. Stock

81829 München
Telefon 089/35 70 43-0
info@komz-wohnen.de
www.komz-wohnen.de



Dort berät und unterstützt ein Team aus geschulten Wohnberater*innen (Architekt*innen und Sozialpädagog*innen) bei Fragen zu:

- Hilfsmitteln
- Baulichen Maßnahmen
- Planung und Begleitung von notwendigen Umbaumaßnahmen
- Beantragung von Fördergeldern

Die Beratung ist kostenfrei und orientiert sich an den gesundheitlichen und körperlichen Gegebenheiten sowie den individuellen Voraussetzungen.

Diese Kontakt-Möglichkeiten stehen offen:

- Telefonische Erstberatung
- Online-Beratung
- Vor-Ort-Termin

In der Ausstellung „Barrierefreies Wohnen“ in München-Riem ist auf über 450 qm eine breite Auswahl an Hilfsmitteln und Umbauvarianten ausgestellt. Alle Exponate können dort getestet und ausprobiert werden.

Im Rahmen des Kooperationsprojekts „THEA mobil“ mit dem Referat für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München besteht die Möglichkeit, ergotherapeutische Behandlungen zu Hause zu erhalten. Dafür ist eine ärztliche Verordnung erforderlich.

Auf der Homepage finden sich weitere hilfreiche Informationen. Die aktuelle Version der sehr informativen Broschüre „Daheim wohnen bleiben! Beratung zur Wohnungsanpassung für altersgerechtes Wohnen“ kann dort heruntergeladen oder bei der Beratungsstelle zum Postversand angefordert werden.



Broschüre „Daheim wohnen bleiben“ als PDF

Trinkwasser ist lebenswichtig:

Die Versorgung durch Trinkwasserbrunnen in München

von Dr. Gottfried von Aulock, Fachausschuss „Umwelt“

Normalerweise sind in der Stadt viele Menschen unterwegs und brauchen etwas zu trinken. Also ist es wichtig, dass es genügend Möglichkeiten gibt, an Trinkwasser zu kommen. Zudem ist München eine Stadt mit Trinkwasser von hervorragender Qualität und sehr gutem Geschmack.

Im 18. Jahrhundert gab es in München 80 Brunnen. 1906 ließ Wilhelm Bertsch, damaliger Leiter des Bauamtes, zahlreiche sehr schön im Jugendstil gestaltete Trinkbrunnen aufstellen. Im Jahr 2005 gab es 74 Trinkwasserbrunnen. Auf der aktuellen Liste stehen 48 „Trinkbrunnen“, darunter sind noch sieben „Bertsch-Brunnen“. Von den 48 Trinkbrunnen stehen allein acht auf dem Viktualienmarkt, fünf weitere im Stadtbezirk 1 (Altstadt-Lehel). Obwohl zum Stadtbezirk 2 (Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt) die Sonnenstraße und das ganze Bahnhofsviertel gehören, findet man dort nur einen Brunnen, genau wie in Sendling. Keinen einzigen gibt es in der stark frequentierten Maxvorstadt, auf der Schwanthalerhöhe oder in Moosach. In einigen Stadtbezirken sind zwar Trinkwasserbrunnen vorhanden, sie sind aber eher für Wanderer und Spaziergänger gedacht, die natürlich auch Wasser brauchen. Die Brunnen fehlen jedoch in den Wohngebieten; Beispiele dafür sind Forstenried/Fürstenried oder Untergiesing/Harlaching. Nicht alle Brunnen sind als Trinkwasserbrunnen gut erkennbar. Teilweise sind nur kleine Hinweisschilder vorhanden, die auch noch verschmutzt sind.

Nicht jeder kann es sich leisten, in ein Café zu gehen und dort viel Geld für eine kleine Flasche

Insbesondere bei Hitze ist es wichtig, genügend zu trinken! Im Winter können wir uns es kaum vorstellen, aber im Sommer, wenn es wieder einmal über 30 Grad heiß wird, kann eine Flasche Wasser lebenswichtig sein. Vor allen Dingen gilt das für ältere Menschen!



Quelle: wikipedia: Bertsch-Brunnen

Wasser auszugeben – wenn es denn im Stadtbezirk überhaupt ein Café gibt! Im Supermarkt schnell eine Plastikflasche kaufen, will auch nicht jeder. Trinkwasser gibt es reichlich in München, aber eben nicht frei zugänglich. In einigen anderen Städten sieht es besser aus. In den wesentlich kleineren Städten wie Freiburg im Breisgau und Verona gibt es 13 beziehungsweise 36 Trinkbrunnen. Manche Städte in Bayern versorgen ihre Bürger*innen allerdings noch schlechter als München mit öffentlich zugänglichen Brunnen. Nürnberg zum Beispiel hat derzeit nur 15 Trinkwasserbrunnen oder Würzburg, wo der erste Trinkwasserbrunnen im vergangenen Jahr installiert wurde.

Ist in München kurzfristig Besserung zu erwarten? Nach zahlreichen im Rahmen von Bürgerversammlungen bzw. durch die Bezirksausschüsse gestellten Anträgen hat im letzten Jahr der Bauausschuss der Stadt München beschlossen, 100 weitere Trinkbrunnen zu realisieren. Die offene Frage ist, wann sie den ersten Tropfen hergeben. Schon in der diesjährigen „Brunnensaison“ sollen – aufgepasst (!) – an hochfrequentierten Spielplätzen 34 neue Trinkbrunnen installiert werden. Die anderen Brunnen, das heißt, die in den Straßen der Wohngebiete, werden laut Baureferat gebaut, wenn „das erforderliche Personal zur Verfügung steht“, egal ob die Plätze hoch frequentiert sind oder nicht.

Also, wenn es diesen Sommer richtig heiß wird, auf die Spielplätze gehen und Münchner Wasser trinken!

Dienstleistung für Bürger

Die digitale Stadtverwaltung

Von Günter Wolf, Dipl. Wirtschaftsingenieur, Seniorenvertreter,
Vorsitzender des Fachausschusses „Digitalisierung“

Am 8. Februar 2024 stellte sich die Verwaltung der Landeshauptstadt München im Motorama an der Rosenheimer Straße mit ihren digitalen Services vor. Es galt dabei, die „Welt der digitalen Stadtverwaltung“ zu entdecken.



Man konnte sich über die vielen digitalen Angebote informieren, sie selber testen und mit fachkundiger Unterstützung von städtischen Mitarbeiter*innen selbst ausprobieren.

- So war die Bürgerbeteiligungsplattform <https://unser.muenchen.de/> zu besichtigen, auf der man an städtischen Projekten, Bauvorhaben u.a. teilhaben und Meinungen und Ideen einbringen konnte.
- Die Meldeplattform <https://machmuenchenbesser.de/> fand großen Anklang, die die Möglichkeit bietet, Schäden, Fehler und anderes im Stadtgebiet zu melden, die von Angestellten der Stadt behoben werden sollen. Und das geschieht in der Regel auch schnell und zuverlässig – der Autor selbst hat hier positive Erfahrungen sammeln können.
- Oder den Neu-Münchner Chatbot Muckl nutzen, um zügig zu den richtigen analogen und Online-Services zu finden. Das Ziel ist: schnelles Suchen, schnelles Finden und schnelles Erledigen.
- Oder wie man ein Bürgerkonto anlegt, zum Beispiel bayernweit mit der Bayern-ID: <https://id.bayernportal.de/de>. Oder auch für das gesamte Bundesgebiet mit der Bund-ID: <https://id.bund.de/de>.



Um beispielsweise ein Auto anzumelden oder in Flensburg die Punkte anzusehen, einen Personalausweis zu beantragen oder andere digitale Dienste mehr, leistet das Bürgerkonto bei Verwaltungen, die digitale Dienste heute schon anbieten, hilfreiche Dienste.

Was bietet nun das Kreisverwaltungsreferat (KVR) der Landeshauptstadt München, das für sehr viele Dienstleistungen für die Münchner Bürger*innen zuständig ist, jetzt schon digital an?

Und was soll in absehbarer Zukunft noch kommen? Das waren Fragen, die direkt vor Ort von den Mitarbeiter*innen des KVR beantwortet und gegebenenfalls auch praktisch vorgeführt wurden – ein Service, der großen Anklang bei den Besucher*innen fand.

Bei so viel Blick in die digitale Realität und Zukunft waren dann aber auch besorgte Stimmen vor allem von Senior*innen zu hören, denen so viel Modernes unheimlich ist. Denn es geht die Befürchtung um, dass man „abgehängt“ werde, weil man in der digitalen Welt nicht zurechtkomme und weil es nur noch Computer und keine „richtigen“ Menschen in den Ämtern mehr gäbe... Diese Sorge konnten die Fachleute aus den Ämtern jedoch zerstreuen. Es wurde versichert, dass parallel zur digitalen Dienstleistung immer



Fotos: Günter Wolf

auch eine „analoge“ Bearbeitung bzw. ein „menschlicher“ Kontakt angeboten wird bzw. werden muss.

Aber das Ziel bleibt natürlich, möglichst viele Senior*innen über digitale Nutzungen zu informieren und sie für die digitale Welt fit zu machen. So konnten mit der Werbung für diese Veranstaltung durch den Fachausschuss „Digitalisierung“ des Seniorenbeirats und durch die Seniorenvertretung insgesamt sowie durch die Stadtverwaltung selbst auch viele ältere Bürger*innen angesprochen werden, sich über dieses wichtige (Zukunfts)-Thema zu informieren.

Es wäre aus Sicht des Seniorenbeirats für die Älteren sehr hilfreich, wenn bereits bestehende soziale Organisationen sowie Hilfen und Angebote, wie sie in den Alten- und Servicezentren (ASZ), in Nachbarschaftshilfen etc. angeboten werden, um diese digitalen Hilfen und Unterstützungen erweitert werden. Gerade auch die Digitalisierung der Gesundheitsversorgung, wie das eRezept, die elektronische Patientenakte, die Telemedizin u. a. erfordern in Zukunft kompetente und digitalinformierte Bürger*innen, besonders unter den älteren. Denn die Digitalisierung ist ein soziales Thema und niemand darf zurückgelassen werden!



Wie wählen Senioren?

Senior*innen halten die Demokratie stabil

von Gerhard Endres, Seniorenvertretung Trudering-Riem, aktives Mitglied der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) in München



Die Ergebnisse der letzten Wahlen in Hessen und Bayern haben mich sehr nachdenklich gemacht. Diese Gedanken möchte ich in einem Artikel in der WIR mit den Leserinnen und Lesern teilen und in einen Apell münden lassen.

Wie haben die Senior*innen in Bayern gewählt?

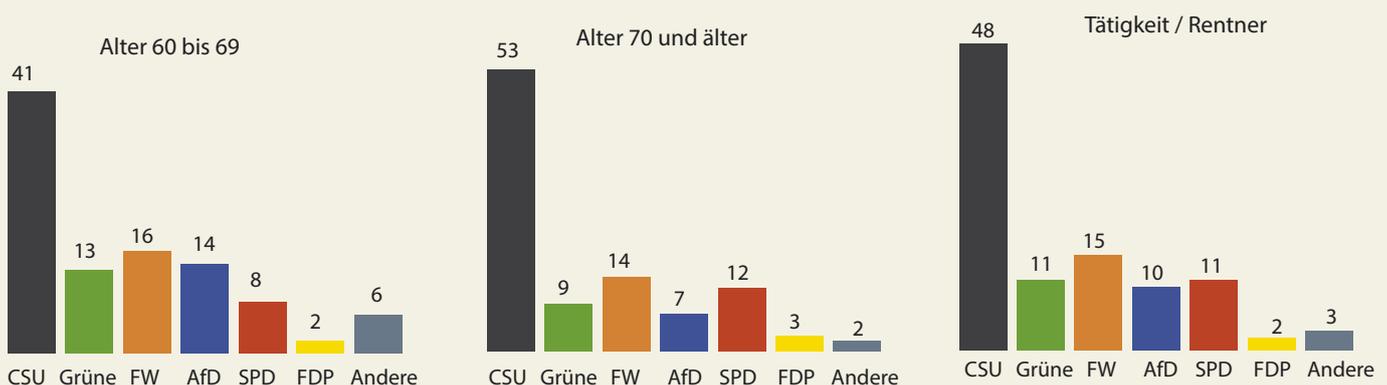
Bei den über 70-jährigen Wähler*innen erhält die AfD nur 7 Prozent, bei den 60- bis 69-Jährigen 14 Prozent, bei den Rentner*innen 10 Prozent. Zum Vergleich: Wählten bei der letzten Bundestagswahl die 18- bis 24-Jährigen jeweils 25 Prozent FDP und

25 Prozent Grüne, wählte diese Wählergruppe bei der Landtagswahl 17 Prozent AfD, 18 Prozent Grüne, 9 Prozent SPD und 5 Prozent FDP.

Menschen mit sogenannter einfacher Bildung wählten 27 Prozent AfD, 44 Prozent CSU, 5 Prozent Grüne und 7 Prozent SPD. Die Menschen mit sogenannter mittlerer Bildung wählten dagegen 39 Prozent CSU, 19 Prozent AfD, 6 Prozent Grüne und 6 Prozent SPD.

Die Freien Wähler sind hier nicht berücksichtigt, da die „Aiwanger-Diskussion“ wohl ein Sondereffekt war und derzeit unklar ist, wohin sich die Freien Wähler inhaltlich bewegen, ob Sie zur Bundestagswahl antreten und ob sie in der Folge in den Bundestag einziehen oder nicht.

Ergebnisse der Landtagswahl vom 8. Oktober 2023 in Bayern



Quelle: BR24

Senior*innen als wichtiger Faktor der politischen Stabilität

Senioren haben überdurchschnittlich demokratische Parteien gewählt. Sie sind deshalb ein wichtiger Faktor für die demokratische Stabilität in unserem Land. Sicher gibt es auch bei ihnen angesichts des Ukrainekriegs, weiteren Kriegen, den vielen instabilen, oft undemokratischen Regierungen auf der Erde viele Gründe, besorgt zu sein. Auch die seit einigen Jahrzehnten schleichende Verschlechterung der Umwelt gibt keinen Anlass, besonders optimistisch in die Zukunft zu blicken. Zudem erreichen uns täglich Meldungen über die rasch fortschreitende Erderwärmung, verbunden mit sich ausbreitender Trockenheit in vielen Gegenden, in denen die Bewohner kaum mehr leben können, kombiniert mit vielfältigen Umweltkatastrophen.

Trotzdem: Hoffnung haben

Der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer hat in der brutalen Haft in der Nazidiktatur viele hoffnungsgebende Sätze verfasst, unter anderem: „Selbst wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“. (Auch Martin Luther wohl in der Nachkriegszeit zugeschrieben.) Es ist wichtig, dass wir als Senior*innen uns einen kritischen Blick auf das (politische) Geschehen bewahren, aber gleichzeitig Menschen ermutigen, sich für und in der Demokratie zu engagieren. Entgegen der Meinung eines „Erding-Redners“ brauchen wir uns die Demokratie nicht „zurückholen“, da wir bereits und seit Langem vielfältige demokratische Strukturen und demokratische Mitbestimmungsmöglichkeiten zur Verfügung haben.

Demokratie im Betrieb erleben können

Klar kann die Demokratie noch ausgebaut bzw. verbessert werden, vor allem im Betrieb und am Arbeitsplatz: Wenn nur in 50 Prozent der Betriebe ein Betriebsrat gewählt werden kann, wenn in nicht

wenigen Betrieben eine Gewerkschaftsmitgliedschaft nicht nur nicht erwünscht, sondern zum Teil verhindert wird, dann erleben die Menschen im Betrieb keine Demokratie. Die neu gewählte IG Metall-Vorsitzende Christiane Demmer stellte einen Zusammenhang zwischen dem (Nicht-)Erleben der Demokratie im Betrieb und einer demokratischen Haltung her: Hier sollten wir als Senior*innen zusammen mit unseren Kindern und Enkeln und einfach allen, die wir erreichen können, dafür kämpfen, dass Demokratie im Betrieb gelebt werden kann.

Gute duale Berufsausbildung ist gutes Lernfeld für demokratisches Handeln

Allerdings gibt es auch in vielen Bildungsbereichen einen Mangel an wirklicher Demokratie: Eine der wenigen Ausnahmen ist die duale Berufsausbildung, da hier Auszubildende (wenn es einen Betriebsrat gibt!) eine Jugendvertretung wählen können, die sich tagtäglich dafür einsetzen kann, ihre konkreten Arbeits- und Lebensbedingungen im Betrieb und in der Ausbildung zu verbessern.

Daher glaube ich, dass eine duale Berufsausbildung in einem Betrieb mit Betriebsrat und Jugendvertretung neben anderen vorteilhaften Elementen eine nahezu optimale Voraussetzung ist, Demokratie zu lernen und damit auch aktive Demokratin/aktiver Demokrat zu sein.

Unser Auftrag als Senior*innen: auch bei Kindern und Enkeln für die Demokratie werben

Gerade in der Gewerkschaftsarbeit lernen die Menschen, ihre Interessen zu bündeln, zu vertreten und in Tarifverhandlungen und im Betriebsrat durchzusetzen. Denn: Erlebe ich Demokratie, kann ich sie auch selbstbewusst verteidigen! Daher mein Wunsch an alle Senioren und Seniorinnen: Redet mit Verwandten, mit Nachbarn, mit Jugendlichen, dass sie sich in einer Gewerkschaft engagieren und so zu selbstbewussten Demokrat*innen werden. Demokratie fällt nicht vom Himmel oder wird geschenkt. Demokratie muss immer neu weiterentwickelt und in Krisenzeiten auch (wieder) erkämpft werden.

Der Sozialverband VdK Bayern

Die Rente muss zum Leben reichen!

*Claudia Spiegel, Leiterin der Abteilung Sozialpolitik
Sozialverband VdK Bayern e.V.*



Foto: Adobe Stock

Mit mehr als 790 000 Mitgliedern ist der VdK der größte Sozialverband in Bayern. Er ist eine starke Interessenvertretung für Rentnerinnen und Rentner, Menschen mit Behinderung, chronisch Kranke, Pflegebedürftige und deren Angehörige, Familien, Arbeitnehmer, Arbeitslose und alle sozial Benachteiligten.

Neben der kompetenten und erfahrenen Sozialrechtsberatung unserer Mitglieder in 69 bayerischen Kreisverbänden kämpft der VdK auch auf politischer Ebene für soziale Gerechtigkeit. Das flächendeckende Betreuungsnetz mit rund 1770 Ortsverbänden gewährleistet zudem, dass jedes Mitglied einen VdK-Ansprechpartner in seiner Nähe findet.

Seit mehr als 75 Jahren setzt sich der Sozialverband VdK Bayern für eine gerechte Sozialpolitik ein. Trotz wichtiger sozialpolitischer Errungenschaften in der Vergangenheit nimmt die soziale Spaltung auch im Freistaat zu – gerade auch in einer reichen Stadt wie München und noch dazu unter den Nachwirkungen der Corona-Pandemie und den Kostensteigerungen und hohen Inflationsraten seit dem Krieg Russlands gegen die Ukraine.

Altersarmut gehört zu den drängendsten sozialen Problemen unserer Zeit. Immer häufiger reichen die Renten nicht zum Leben: Die Armutsgefährdungsquote der 65-Jährigen und Älteren ist in Bayern aktuell auf 23,4 Prozent gestiegen. Noch höher fällt die Zahl armutsgefährdeter älterer Frauen aus.

26,5 Prozent, also mehr als jede vierte Frau ab 65, ist in Bayern von Armut bedroht. Dies sind kolossal hohe Werte, wenn man bedenkt, dass all diese Menschen teils ihr ganzes Leben lang hart gearbeitet haben. Ein Vergleich verdeutlicht noch einmal die Brisanz des Themas: Während die durchschnittliche Rente einer bayerischen Bestandsrentnerin bei 773 Euro liegt, beträgt die statistische Schwelle der Armutsgefährdung für einen bayerischen Einpersonenhaushalt 1.237 Euro Nettoeinkommen (alle Zahlen 2021).

Die Lage für ältere Frauen in München

In München klaffen die Dimensionen aber noch deutlicher auf: Die durchschnittliche Altersrente einer Münchner Stadtbewohnerin lag 2021 bei 918 Euro. Die diesem Durchschnittsbetrag gegenüberstehende Münchner Armutsgefährdungsschwelle betrug zeitgleich 1.540 Euro für einen Einpersonenhaushalt und liegt seit April 2023 bei mittlerweile 1.660 Euro.

Überdies finden sich weitere besorgniserregende Befunde im aktuellen Münchner Armutsbericht. Danach zeigen die Daten der Münchner Bevölkerungsbefragung 2021, dass in München die Armutsrisikoquote für ältere Menschen mit 25 Prozent über derjenigen der Gesamtbevölkerung mit 17 Prozent liegt. Damit ist hochgerechnet von etwa 67 700 von Armut betroffenen Münchnerinnen und Münchnern ab 65 Jahren auszugehen.

Armutsbekämpfung durch Grundsicherung?

Statt die Armutsgefährdungsquoten ernst zu nehmen, verweisen politisch Verantwortliche in Bund und Ländern (darunter auch der Freistaat Bayern) gerne auf die Leistungen der staatlichen Grundsicherung im Alter und deren vermeintlich niedrige Empfängerzahlen.

Auch in der Stadt München mit aktuell mehr als 1,5 Millionen Einwohnern scheinen die Zahlen keine übergroße Dramatik zu bescheinigen: 2021 haben 16 355 ältere Münchnerinnen und Münchner Leistungen der Grundsicherung im Alter erhalten. Davon waren 8880 Frauen, das heißt rund 54 Prozent der Leistungsberechtigten. Fünf Jahre zuvor, 2016, lag die Zahl der Grundsicherungsbezieher und -bezieherinnen jedoch noch bei 14 673, davon rund 55 Prozent weibliche Leistungsbezieherinnen.

Allerdings sprechen wir hier nur über die Zahl derjenigen, die auch tatsächlich Grundsicherung beantragen. Aus unseren VdK-Beratungen wissen wir, dass keineswegs alle Rentnerinnen und Rentner, die Anspruch auf Grundsicherung hätten, einen Antrag stellen. Im Gegenteil, die meisten tun das nicht. Und die Studienlage zu „verdeckter Armut“ zeigt hier seit Jahren entsprechende Ergebnisse: Die Quote der Nichtinanspruchnahme von eigentlich berechtigten Personen liegt bei Grundsicherung im Alter sogar bei deutlichen 60 bis 70 Prozent. Rund zwei Drittel der eigentlich Berechtigten beantragen Grundsicherung also nicht, obwohl sie rechtlich einen Anspruch darauf haben. Die Gründe dafür sind vielfältig: Scham, Angst vor dem Gang aufs Amt oder schlichtweg Unwissenheit. Die Betroffenen sparen dann an allen Ecken und Enden: am Essen, beim Strom, bei Medikamenten. Das ist sehr bitter. Deswegen ist ein unkomplizierter Zugang zu dieser und weiteren Leistungen wie zum Beispiel Wohngeld erforderlich. Der VdK Bayern fordert, dass alle automatisch auf dem Postweg informiert werden, welche Leistungen ihnen zustehen.

Das Leben ist aber selbst mit Leistungen der Grundsicherung immer noch nur schwer zu bewäl-

tigen. Grundsicherungsbezug ist aus Sicht des VdK deshalb auch keine Beseitigung von Armut, sondern vielmehr ein Indiz für das Vorliegen von Armut. Denn die Höhe des Regelsatzes deckt das so genannte soziokulturelle Existenzminimum nicht erfolgreich ab. Der bundesweit geltende Regelsatz von derzeit 502 Euro (2023) für eine alleinstehende Person, der von der Stadt München erfreulicherweise seit Jahren leicht aufgestockt wird, ermöglicht zwar das Überleben. Für soziale Teilhabe lässt er jedoch kaum Raum. Hinzu kamen in den vergangenen Jahren seit 2020 die immensen Belastungen durch die Corona-Pandemie, die kurz- oder auch längerfristig zur Einschränkung von Angeboten, wie zum Beispiel der Münchner Tafel oder den 33 Münchner Alten- und Servicezentren geführt hatte sowie seit 2022 und dem Ukrainekrieg deutlich gestiegene Ausgaben für Lebensmittel, Heizung und Strom.



Foto: Adobe Stock

Bezahlbare Wohnungen fehlen

Ein besonderes Problem ist in München zudem der Wohnungsmietmarkt. Unter Experten gilt ein Anteil der Wohnkosten von etwa 30 Prozent am Nettoeinkommen, gerade für Mieter mit kleinen Einkommen, als Belastungsgrenze, weil sonst zu wenig Geld für die Ausgaben des täglichen Lebens bleibt. Diese Grenze wird in München mittlerweile schon von vielen Haushalten mit mittleren Einkommen überschritten. Bezahlbare und bestenfalls auch noch

barrierefreie oder altersgerechte Wohnungen sind in München hingegen ein äußerst rares Gut.

Die besondere Wohnungs-Problematik in einer Stadt wie München bilden auch die Sozialhilferegelungen nur unzureichend ab. Bei Grundsicherungsempfängern liegt die zulässige Mietobergrenze bei der Bruttokaltmiete für eine Person bei einer Wohnungsgröße von maximal 50 Quadratmetern bei 781 Euro (2023). Selbst deutlich kleinere WG-Zimmer sind auf dem freien Markt kaum für diesen Mietpreis zu bekommen. Die Wartezeit für günstigere Sozialwohnungen kann allerdings aufgrund der für die hohe Nachfrage zu geringen Anzahl freier Wohnungen bis zu mehreren Jahren betragen. Mehr sozialer Wohnungsbau, eine dauerhaft gültige Bindung von Sozialwohnungen, aber auch eine Überarbeitung der Regelungen zum Mietspiegel sind daher unerlässlich.

Ursachen und Bekämpfung

An den Armutsrenten vieler Frauen heute zeigt sich deutlich, dass die Rente der Spiegel des (rentenrechtlich erfassten!) Erwerbslebens ist. In der gesetzlichen Rentenversicherung erworbene Entgeltpunkte sind die harte Währung der Einkommenslage im Alter für viele Frauen.

Gerade ältere Frauen haben ihren Beruf für die Kindererziehung für viele Jahre oder sogar dauerhaft aufgegeben. Es gab häufig keinerlei Kinderbetreuungsmöglichkeiten, sodass vielen Müttern gar keine andere Wahl blieb, als zu Hause zu bleiben. Dadurch konnten sie nur wenige Rentenpunkte sammeln. Kindererziehung ist eine elementare gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die als solche anerkannt werden muss. Mütter, deren Kinder seit 1. Januar 1992 geboren wurden, werden drei Kindererziehungsjahre rentenrechtlich angerechnet. Dieselbe Leistung steht auch älteren Müttern, deren Kinder vor 1992 geboren wurden, zu! Allerdings erhalten diese nur zweieinhalb Rentenpunkte pro Kind. Vor 2014 bekamen sie sogar nur einen Punkt. Der VdK fordert drei Rentenpunkte pro Kind für jede Mutter – unabhängig vom Alter der Kinder. Denn die vollständige Angleichung der Mütterrente ist ein wichtiger Baustein, um die große Armutsgefahr für ältere Frauen abzumildern.

Auch die Grundsicherung im Alter muss dringend reformiert werden. Die Regelsätze, die sich an den



Im Alter aus der gewohnten Wohnung ausziehen zu müssen, kann zum Problem werden. Altersgerechte Wohnungen sind selten.

Bedarfen eines 30-jährigen gesunden Mannes orientieren, müssen altersgerecht angepasst und deshalb deutlich angehoben werden. Dafür ist eine sachliche Neuberechnung der tatsächlichen Bedarfe mit eigenständigen Erhebungen zu den notwendigen Ausgaben von Älteren und Erwerbsgeminderten – insbesondere für Gesundheit, Mobilität und Barrierefreiheit – dringend erforderlich und überfällig. Einmalleistungen, zum Beispiel für den Ersatz einer Waschmaschine, müssen wieder ermöglicht werden. Außerdem muss es einen Unterschied machen, ob Altersvorsorge getroffen wurde. Hier fordert der VdK einen Freibetrag in Höhe der halben



Foto: Adobe Stock



Foto: Adobe Stock

Regelbedarfsstufe (2023: 251 Euro) für Rentenbezüge aus der gesetzlichen Rente, wie er heute schon für betriebliche und private Altersvorsorge gilt, und zwar unabhängig vom Vorliegen von mindestens 33 Grundrentenzeiten.

Künftige Rentnerinnen

Auch Frauen, die noch im erwerbsfähigen Alter sind, stehen nicht auf der sicheren Seite. Nach einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung wird die Hälfte der heute 55- bis 64-jährigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Ruhestand nicht genug gesetzliche Rente und Betriebsrente erhalten, um ihre aktuellen Konsumausgaben und Wohnkosten zu finanzieren. Durchschnittlich werden den Betroffenen 700 Euro im Monat fehlen. Besonders betroffen werden Frauen und Selbstständige ohne Mitarbeiter sein. Die Forscher haben auch nachgewiesen, dass es ein Trugschluss ist, zu glauben, dass die Kosten im Ruhestand sinken, weil etwa die Ausgaben für den Arbeitsweg wegfallen. Stattdessen steigen die Ausgaben für Krankheit und Pflege.

Geringe Einkommen, die schon während des Erwerbslebens kaum ausreichen, um über die Runden zu kommen, werden dies auch für das Alter nicht sicherstellen können. Knapp ein Sechstel der Beschäftigten in Bayern arbeitet im Niedriglohnbereich,

Quellen:

1./ 2.) Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Sozialberichterstattung, Bayern: Armutsgefährdungsquote nach soziodemografischen Merkmalen ab 2020 in % gemessen am Landesmedian (Zahlen 2021)

<https://www.statistikportal.de/de/sbe/ergebnisse/einkommen-armutsgefaehrdung-und-soziale-lebensbedingungen> (abgerufen am 25.03.2024)

3.) Statistik der Deutschen Rentenversicherung (auf Anfrage des VdK), Rentenbestand am 31.12.2021, Renten nach SGB VI mit Wohnort in Bayern, Kreise, Altersrente, weiblich

4.) Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Sozialberichterstattung, Bayern: Mediane und Armutsgefährdungsschwellen nach Regionen ab 2020 in Euro (Zahlen 2021), <https://www.statistikportal.de/de/sbe/ergebnisse/einkommen-armutsgefaehrdung-und-soziale-lebensbedingungen/armutsgefaehrdung-und-9> (abgerufen am 20.08.2023)

5.) Statistik der Deutschen Rentenversicherung (auf Anfrage des VdK) Rentenbestand am 31.12.2021, Renten nach SGB VI mit Wohnort in Bayern, Kreise (Stadt München), Altersrente, weiblich

6.) Münchner Armutsbericht 2022

7./8.) Bayerisches Landesamt für Statistik (2022), Destatis Online Datenbank, Empfänger von Grundsicherung: Kreis, Geschlecht, Ursache der Leistungsgewährung, Einrichtungen, Jahr, Kreise 09162 München, Landeshauptstadt

9.) DIW Wochenbericht Nr. 37/2018, Markus M. Grabka, Timm Bönke, Konstantin Göbler und Anita Tiefensee, Rentennahe Jahrgänge haben große Lücke in der Sicherung des Lebensstandards.

hinzu kommt atypische Beschäftigung wie Teilzeitarbeit, die vorwiegend von Frauen ausgeübt wird, Leiharbeit und befristete Arbeit. Der VdK Bayern fordert deswegen eine Eindämmung prekärer Beschäftigung. Dazu muss der Mindestlohn auf 14 Euro angehoben werden, damit man sich Renten oberhalb der Grundsicherung erarbeiten kann. Zudem fordert der VdK die Sozialversicherungspflicht vom ersten Euro an, also insbesondere auch für Minijobs, um Rentenanwartschaften zu sichern.

Daneben gibt es etliche weitere Baustellen, die dringend angepackt werden müssen, um der Problematik der Altersarmut aktiv zu begegnen. Die gesetzliche Rente muss gestärkt werden. Das Rentenniveau muss stabilisiert und wieder auf mindestens 53 Prozent angehoben werden. Zusätzlich fordert der VdK den Einbezug von Selbstständigen, Beamtinnen und Beamten sowie Politikerinnen und Politikern in die gesetzliche Rente. Mit einer solidarischen Rentenversicherung, in die alle Erwerbstätigen einzahlen, kann die Finanzierung der gesetzlichen Rente auf eine breitere Basis gestellt werden und langfristig eine gerechtere Alterssicherung für alle Generationen sichern. Der VdK fordert eine sozialpolitische Wende, die dafür sorgt, dass die Rente ein würdevolles Leben im Alter ermöglicht.

Günstig mobil bleiben

Ein günstigeres Deutschland-Ticket für Senior*innen!

von Ulrich Gammel, Seniorenbeirat für Sendling (Stadtbezirk 6),
Stellvertretender Vorsitzender der Fachausschüsse „Öffentlichkeitsarbeit“ und „Öffentlicher Raum“

Derzeit diskutiert die Politik über den Erhalt des Deutschland-Tickets auch über das Jahr 2024 hinaus. Es wird über Zuschüsse von Bund und Ländern gerungen.

Wie die Süddeutsche Zeitung erfreulicherweise Ende November 2023

meldete, haben sich „nach langem Streit über die Finanzen Kanzler Olaf Scholz (SPD) und die Ministerpräsident*innen der Länder verständigt, dass es das Deutschland-Ticket für Busse und Bahnen im Nah- und Regionalverkehr weiter gibt“. Leider schien eine Preiserhöhung für die Nutzer*innen des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) über 49 Euro möglich, was das Ticket wieder unattraktiver gemacht hätte. Nun können wir vorläufig beruhigt sein. Der Münchner Merkur meldete am 24. Januar 2024, dass sich „die Verkehrsminister der Länder ... am 22. Januar 2024 in einer Sonderkonferenz festgelegt (hatten), dass der Preis von monatlich 49 Euro für das Deutschland-Ticket im Jahr 2024 stabil bleiben soll“. Eine Prognose für die Preisentwicklung darüber hinaus gibt niemand ab.

Die Meinung des Seniorenbeirats der Landeshauptstadt München (LHM) ist hier klar: Viele hunderttausend Münchner*innen nutzen seit Mai 2023 die verkehrspolitisch vielfältigen und umweltfreundlichen Möglichkeiten dieses Tickets. Im Seniorenbeirat der LHM wurde lange und auch kontrovers über den Preis des Deutschland-Tickets und eventuelle Vergünstigungen für Senior*innen beraten. Ende September 2023

fasste er auf einer Plenums-Sitzung einen richtungsweisenden Beschluss dazu mit

der zentralen Forderung:

Das Deutschland-Ticket soll weitergeführt und für Senior*innen günstiger und nicht teurer werden!

Betrachten wir jedoch die verkehrspolitische Lage in München, wird schnell klar: Nur am Preis zu drehen, löst die anstehenden Probleme leider nicht wirklich. Für uns in München ist die Situation der MVG wichtig:

Perspektivisch fehlen der MVG 120 U-Bahnfahrer*innen, 400 Straßenbahnfahrer*innen und 1100 Busfahrer*innen. Diese müssten gewonnen werden, um die Voraussetzungen für die geplante Verkehrswende im Jahr 2030 schaffen zu können. Zusätzlich fehlen bereits heute insgesamt etwa 500 Fahrer*innen!

Der Seniorenbeirat tritt für eine sozialverträgliche Mobilität ein, um den ÖPNV längerfristig zu sichern. Dabei sollte von Anfang an klar sein, dass dieses Ziel allein durch höhere Preise beim Ticket-Verkauf nicht erreicht werden kann. Die Gewerkschaft ver.di und Fridays for Future hatten in der Tarifrunde für den Nahverkehr im März 2023 daher mit gemeinsamen Demonstrationen Druck gemacht.



Dem Seniorenbeirat der LHM ist das Dilemma zwischen günstigeren Preisen für ÖPNV-Nutzern*innen und einem attraktiven und daher notwendig teureren ÖPNV als sozialem und auf dem Markt konkurrenzfähigem Arbeitgeber durchaus bewusst. Darum hat er zum Leistungs-Programm der MVG 2024 folgende Stellungnahme abgegeben:

„Der bestehende Personal- und Fachkräftemangel ist unter anderem das Resultat langer Sparpolitik der Arbeitgeber der Stadtwerke München und im Öffentlichen Dienst. Die Konkurrenzsituation bei der Gewinnung von Fahrern ist durch die Entlohnung, zum Beispiel von Lokführern bei der Deutschen Bahn AG, für die Stadtwerke München problematisch. ... Durch eine arbeitnehmerorientierte Lohnpolitik könnte hier der Fachkräftemangel mittel- und langfristig behoben werden. Der Seniorenbeirat tritt für eine nachhaltige sozialverträgliche Mobilität ein. Dies bedeutet auch, dass der ÖPNV auch in München – so

wie er ist und sein muss, was Löhne, Infrastruktur und Stellen angeht – nicht nur über Ticket-Einnahmen finanzierbar ist. Eine Ausweitung des gesamten Leistungsangebotes ist für den Seniorenbeirat natürlich wünschenswert. Aufgrund der aktuellen Situation erscheint dies zur Zeit schwer möglich, muss jedoch weiterhin angestrebt werden, um die Klimaneutralität erreichen zu können.“

Der Seniorenbeirat blendet also die Schwierigkeiten, die beim Ausbau des ÖPNV bewältigt werden müssen, keineswegs aus. Vieles ist der desolaten Finanzsituation geschuldet. Konsequenterweise müssen hier der Bund und die Landesregierungen mit weiteren Zuweisungen die Lage nachhaltig verbessern. Diese Gelder sind bestens angelegt; das Deutschlandticket trägt entscheidend zur sozialverträglichen Energiewende bei, ist verkehrspolitisch, sozial und ökologisch sinnvoll und wird von einer relevanten Nutzergruppe, den Senior*innen, gerne angenommen, wenn die Bedingungen stimmen.



Foto: Adobe Stock

Doch ein großer Teil älterer und alter Menschen wird mit den bestehenden Ausnahmeregelungen zum Deutschland-Ticket bislang nicht berücksichtigt. „Das wollen wir unbedingt so bald wie möglich ändern“, erklärt der 1. Vorsitzende des Münchner Seniorenbeirats, Dr. Reinhard Bauer. „Dabei ist für Rentner*innen ab dem 65. Lebensjahr die Möglichkeit zu schaffen, das Deutschland-Ticket für monatlich 29 Euro zu erwerben.“ Als weiteres Argument zieht Bauer einen Vergleich zu Auszubildenden und Student*innen: Für diesen Nutzerkreis haben sich Bund und Länder im November 2023 geeinigt, das Ticket ab dem Sommersemester 2024 für 29,40 Euro bereitzustellen. Von einem ähnlichen Sponsoring können Senior*innen nur träumen!

Für Menschen mit geringem Einkommen bzw. kleiner Rente ist bei den hohen Lebenshaltungskosten und hohen Mieten in München ein Ticket für 49 Euro leider oft unerschwinglich. Die Tatsache, dass es auch Rentner*innen gibt, die sich das Ticket in dieser Höhe oder auch mehr leisten können, soll gar nicht angezweifelt werden. Doch auch hier hilft der genannte Vergleich weiter: Es gibt auch Student*innen mit reichen Eltern, die materiell nicht auf das 29-Euro-Ticket angewiesen sind. Trotzdem will ihnen niemand das günstigere Deutschland-Ticket streitig machen.

In Wien gibt es seit einigen Jahren für alle Bürger*innen ein sehr erfolgreiches 365-Euro-Jahres-Ticket für den dortigen ÖPNV. Es wird dort weder nach Geschlecht, Einkommen, Beruf oder Alter gefragt. Ein 29-Euro-Ticket für alle kann also funktionieren, wenn der politische und ökologische Wille in der politischen Führung hierzu vorhanden ist und konsequent umgesetzt wird.

Für München fordert der Seniorenbeirat für alle Rentner*innen ab dem 60. Lebensjahr mit Anspruch auf den München-Pass ein Deutschland-Ticket für monatlich 19 Euro. Andere Städte wie zum Beispiel Nürnberg machen vor, wie es gehen kann: Seit August 2023 gibt es dort für Inhaber*innen des Nürnberg-Passes dieses auf 19 Euro ermäßigte Sozialticket. Der Nürnberg-Pass ist weitgehend mit dem München-Pass vergleichbar.

Der Seniorenbeirat wird sich weiterhin für die Belange der älteren Menschen in München stark machen, auch im Bereich der Mobilität. Er will, dass der ÖPNV attraktiv und für alle Senior*innen bezahlbar bleibt. Bei der Umsetzung der hier begründeten Forderungen zum Deutschland-Ticket hofft er auf die Unterstützung durch den Stadtrat, den Landtag und die im Bundestag vertretenen Parteien. Die im sozialen Bereich arbeitenden Verbände und die Zivilgesellschaft fordert er zum Handeln auf!



Sicher unterwegs

Bus & Bahn – Begleitservice München

Münchner Bürgerinnen und Bürger, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind und Unterstützung bei Fahrten mit S- und U-Bahnen sowie Tram-bahnen und Bussen benötigen, können den Begleitservice für das gesamte Stadtgebiet in Anspruch nehmen.



Die Begleitfahrten finden montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr statt. Sie schließen die Wege von der Wohnung zum Fahrtziel, also z. B. in eine Arztpraxis, ebenso ein wie die Rückfahrt zur Wohnung. Es wird nur ein gültiger Fahrschein für den öffentlichen Nahverkehr benötigt. Den Fahrschein kann notfalls auch die Begleitperson am Automaten lösen.

Bei der Terminvereinbarung sind folgende Angaben zu machen:

- Name, Alter und Adresse der zu begleitenden Person (ggf. auch Stockwerk!)
- Telefonnummer für Rückfragen und zur Auftragsbestätigung
- Zieladresse (ggf. auch Stockwerk!)
- Gewünschte Uhrzeit der Abholung bzw. Ankunftszeit am Ziel (Hin- und Rückfahrt)
- Art der Einschränkung der zu begleitenden Person

Der Begleitservice kann kostenfrei in Anspruch genommen werden.

Wichtig

Termine sind mindestens eine Woche vor der gewünschten Begleitung zu vereinbaren.

Auftragsannahme:

Montag bis Freitag zwischen 9 und 16 Uhr

telefonisch: 089/5 44 91 89 20

online: www.bbs.kmfv.de

Für ehrenamtliches Engagement:

Bundesverdienstkreuz

Nach einer beachtlichen Karriere in der Polizei, die Arved Semerak bis in das Amt des Polizeipräsidenten in Hamburg führte, engagiert er sich im Ruhestand nun in vielfältiger Weise ehrenamtlich. So ist er im Verein „Weißer Ring“ tätig und war dort unter anderem von 1998 bis 2012 Landesdelegierter. 2010 hat Semerak den Verein „Münchner Blaulicht – Polizeiverein für Prävention und Bürgerbegegnungen“ mitgegründet und die jährliche Verleihung eines Präventionspreises durch den Verein eingeführt. Darüber hinaus setzt sich Semerak auch für die Belange von Senioren ein. Er ist Gründungsmitglied der Senioren-Union der CSU Bayern und engagiertes Mitglied der Seniorenvertretung der Landeshauptstadt München.



Besondere Würdigung

Innenstaatssekretär Kirchner würdigte Semerak vor der Ordensausleihung: „Unermüdlich widmet Herr Semerak seine Zeit auch im wohlverdienten Ruhestand sozialen Belangen und setzt sich in einem außerordentlichen Maß für den Opferschutz, das positive Image der Polizei und die Bedürfnisse von Senioren ein. Ich freue mich sehr, dass er mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland eine verdiente Auszeichnung für sein Engagement bekommt.“



Auch im (höheren) Alter bleibt das Wohnen in der eigenen Wohnung die Regel. Nur fünf Prozent aller Menschen, die 65 Jahre oder älter sind, leben in einer Einrichtung und nicht in ihrer eigenen Häuslichkeit.

Ramersdorf, Rosenheimer Straße 228



Seniorenbeirat
der Landeshauptstadt München

Seniorenbeirat der Landeshauptstadt München
Burgstraße 4, 1. Stock
80331 München